Telephon-Anschluß 53.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

**Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.**

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
**Preis** pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

**Inserate** finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung.** **Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr **Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

**Nr. 128.** **Freitag den 10. Juni 1898.** (Maurinus) **25. Jahrgang.**

## Deutschland.

* **Berlin,** 9. Juni.

* **Ueber die Stellung des Centrums zur Reichspolitik** hat sich in der von uns angekündigten Wählerversammlung zu Montabauer nun auch der Abg. Dr. Lieber mit aller wünschenswerthen Klarheit geäußert. Abg. Dr. Lieber sagte u. a.:

„Man nennt uns häufig die Regierungspartei. Das sind wir nicht, aber wir sind die regierende Partei geworden. Wir sind es geworden durch die eigene Tüchtigkeit, durch die Ungeschicklichkeit der Gegner und durch eine entschiedene Wendung in den Anschauungen der verbündeten Regierungen. Heute sagt die Reichsregierung: Ich mache die Reichsgeschäfte mit denjenigen Parteien, mit welchen ich sie machen muß, und wenn ich sie mit dem Centrum machen kann, so mache ich sie mit dem Centrum. Gegenüber der sogenannten Sammlungspolitik müssen wir unsere Kräfte sammeln, um die Bildung eines neuen Cartellreichstags zu verhüten und das Centrum in den Stand zu setzen, bald eine Mehrheit mit der Rechten des Reichstags zu bilden, um positive Arbeiten — namentlich auf socialem Gebiete in der Fürsorge für alle Gewerbsstände im deutschen Vaterlande zu leisten, bald mit der Linken des Reichstags eine Abwehrmehrheit zu bilden, um alle Angriffe auf die Volksrechte und auf die Steuerkraft des Volkes abzuschlagen, kurz und gut, wenn auch nicht die Mehrheit im Reichstage für sich zu erringen, so doch uns in Stand zu setzen, den Ausschlag nach der einen oder nach der anderen Seite zu geben."

Ob Abg. Dr. Lieber gerade wörtlich diese Ausdrücke gebraucht hat, sei dahingestellt. Dem Sinne nach ist es dasselbe, was das Centrum stets vertreten hat. Wenn die Gegner darüber ungehalten sind, so liegt das an ihrer eigenen Zerfahrenheit und Unfähigkeit zu geschlossener, positiver Mitarbeit.

* **Postbeamte und Politik.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß Herr von Stephan einer politischen Thätigkeit seiner Beamten immer abhold war. Unter dem neuen obersten Chef der Postverwaltung scheint hierin ein Umschwung eingetreten zu sein. In Berlin ist ein Postbeamter — Herr Ober-Postassistent Stockmann — als Reichstagscandidat von der conservativen Partei aufgestellt worden, und wir haben nirgendwo etwas gelesen in den conservativen Blättern, daß die Postverwaltung dieser Candidatur irgend welche Schwierigkeiten bereitet hätte. Bei der großen Gerechtigkeitsliebe des Generalpostmeisters von Podbielski darf man hoffen, daß fürderhin den Postbeamten, die sich offen politisch zum Centrum bekennen, kein Haar mehr gekrümmt werden wird. Jedenfalls würde das Centrum nach dieser Richtung seine Interessen ebenso zu wahren wissen, wie die Conservativen.

* **Niedriger hängen!** Aus unserm Artikel Auf zur Wahl, so schreibt die ‚Germ.', reißt die ‚Kreuzzeitung' folgenden Satz unvermittelt heraus:

„In allen Kreisen, wo durch die Aufstellung eines Zählcandidaten unserer Partei einem Cartell- und Sammlungscandidaten der Weg zum Siege geebnet werden kann, werden die Centrumswähler das geringere Uebel wählen."

Es ist auf den ersten Blick nicht ersichtlich, weshalb die ‚Kreuzztg.' gerade diesen Satz aufs Korn nimmt. Erst die von der ‚Kreuzztg.' angebrachten Sperrungen geben einiges Licht darüber. Es soll der ‚Germania' offenbar imputirt werden, sie habe die Candidaten aller anderen Parteien den Cartell- und Sammlungscandidaten gegenüber als das geringere Uebel bezeichnet. Dabei ist der in der ‚Germ.' sich unmittelbar anschließende Satz unterschlagen:

„Daß ein Centrumsmann einen Socialdemokraten wählt, halten wir dabei selbstverständlich für ganz ausgeschlossen."

Für solche Kampfesweise mangelt es unserer Sprache an einer gebührenden Bezeichnung.

* **Die Anpflanzung und Pflege guter Obstbäume in den Hausgärten der Lehrer** betreffend hat der Cultusminister folgende Verfügung erlassen:

Die Anpflanzung und sachgemäße Pflege guter Obstbäume in den zu den Dienstwohnungen gehörigen Hausgärten und auf den Dienstländereien der Volksschullehrer bietet einerseits den Stelleninhabern die Vortheile reichlicher Obsterträge und trägt andererseits dazu bei, in der schulpflichtigen Jugend und deren Angehörigen das Interesse für diesen wichtigen Zweig des Gartenbaues zu wecken und zu fördern. Indem ich der königlichen Regierung daher empfehle, die ihr unterstellten Volksschullehrer, insbesondere des platten Landes, deren Stellen mit geeigneten Hausgärten oder Dienstländereien ausgestattet sind, zu einer derartigen Pflege und Förderung des Obstbaues anzuregen, erkläre ich mich gleichzeitig bereit, auf rechtzeitigen Antrag der Regierung einen angemessenen Beitrag zur Beschaffung guter Obstbäume und deren unentgeltlicher Abgabe an Volksschullehrer, sowie zur Gewährung von Beihilfen an solche für die Anlegung von Baumschulen zur Verfügung zu stellen.

* **Die Verzögerung in der Besetzung von Regierungsrathsstellen,** welche im Landtage zur Sprache gebracht worden war, ist, wie der ‚Köln. Ztg.' aus Richterkreisen geschrieben wird, in Folge dieser Anregung beseitigt worden. „Die letzten sechs Wochen haben eine lange Reihe von Beförderungen gebracht. In Folge dessen sind nun alle vor dem 1. October 1889 ernannten Regierungsassessoren zu Regierungsräthen aufgerückt. Die Ernennung zum Landrath ist durchschnittlich annähernd fünf Jahre nach der Ernennung zum Assessor erfolgt. Das Verhältniß der innern Verwaltung ist also gegenwärtig kein so ungünstiges, wie angenommen wurde. Jedenfalls ist es besser als in der Justizverwaltung. Die dem Amt des Regierungsraths entsprechende Stellung des Landgerichtsraths ist erst von denjenigen Richtern erreicht, die vor December 1883 Gerichtsassessoren geworden sind. Andererseits wird die Stellung des Oberregierungsraths durchschnittlich früher erreicht, als die eines Oberlandesgerichtsraths. Es erweist sich darum als sehr begründet, wenn der Abgeordnete Professor Dr. Friedberg gegen das Verlangen von conservativer Seite, die Oberregierungsräthe den Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte gleich zu stellen, mit Rücksicht auf die sich daraus ohne entsprechende Rangerhöhung in der Justizverwaltung ergebende Herabdrückung der Stellung der höheren richterlichen Beamten Einspruch erhob."

* **Petition um einen höheren Zoll auf Fahrräder.** Der „Bund der Industriellen" richtete eine Eingabe an den Bundesrath mit dem dringlichen Ersuchen, daß der Bundesrath eine Declaration zu unserem Generaltarif beschließen wolle, dahingehend, daß Fahrräder und Fahrradtheile ausländischen Ursprungs künftig nicht mehr auf Grund der Position „Feine Eisenwaare", sondern auf Grund der Position „Fahrzeuge" verzollt werden möchten. Der Höchstsatz der Position würde einen Zoll von 10 Procent des Werthes bedeuten oder circa 20 bis 25 Mk. pro Rad gegenüber einer früheren Besteuerung von 2 bis 3 Mk.

## Frankreich.

* Der französische Minister des Auswärtigen, Hanotaux, theilte am Dienstag im Ministerrath mit, China habe Frankreich die wegen der Ermordung des Paters Bertholet in Kouangsi verlangte Genugthuung in vollem Umfange bewilligt, d. h. die Verurtheilung der Schuldigen, die Bestrafung der betreffenden Behörden, die Zahlung einer Entschädigung von 100,000 Frcs. und den Bau einer Gedächtnißkapelle. Außerdem hat China durch ein besonderes Abkommen, Frankreich die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche Packhoi am Golf von Tonking mit Nan-Ning-fu im Thale des Sikiang-Flusses verbinden soll.

## § Zum spanisch-amerikanischen Conflict.

Ueber die Versenkung des Schiffes „Merrimac" im Hafen von Santiago meldet ein Bericht der amerikanischen ‚Unitas-Preß' folgende Einzelheiten: Die Versenkung gehörte zum Kriegsplan, wonach die amerikanische Marine damit beauftragt war, die Capitulation der Stadt Santiago, sowie des Cervera'schen Geschwaders herbei zu führen. Am letzten Donnerstag forderte Admiral Sampson Freiwillige auf, welche das kühne Wagniß unternehmen wollten, das alte Kohlenschiff in den engen Kanal hinein zu steuern, es vor den Augen der Spanier leck zu machen und zu versenken, um damit eine eiserne Barriere zwischen den Spaniern und der See herzustellen. Ich glaube, das Schiff war mit altem Eisen beladen Tausende von Leuten meldeten sich zu diesem Wettstreit um Tod oder Ruhm. Der Admiral wählte sieben Mann aus und gab dem Schiffs-Ingenieur Richmond P. Hobson das Commando. Es gab, wie ich höre, ein ärgerliches Murren darüber, daß der Admiral keinen der Front-Officiere dafür ausgewählt hatte, aber diesen blieb nichts übrig, als zu gehorchen. Die gesammte Besatzung der „Merrimac" wurde auf die „Texas" überführt, mit Ausnahme von sieben Mann. Diese lenkten ihr zum Untergange bestimmtes Schiff direkt in den Hafen. Zum Erstaunen der Flotte machten die Spanier keinen Gebrauch von ihren submarinen Minen. Von den Forts aus aber warfen sie Bomben und Granaten auf das altmodische, nicht armirte Fahrzeug, das sie anzugreifen schien. Hobson dampfte indessen ruhig vorwärts. Als er den engsten Theil des Kanales erreicht hatte, dort,

---

# Gelöste Räthsel.

Roman von G. M. Robins.
Autorisirte Uebersetzung von L. A. H.

18) (Nachdruck verboten.)

### 18. Gespräche unterwegs.

Yeominster und seine Kathedrale lagen tief. Die alte Stadt blickte wirklich hinab auf ihr altes, ehrwürdiges Münster. Die alten Häuser mit hohen Giebeln, welche den Kathedralplatz umgaben, lachten im hellen Septembersonnenschein an dem Tage von Gertrud Potters Picknick. Es war nur zwei Tage vor dem Tournier und die Gäste waren froh, dem Geräusch der Vorbereitungen im Hause zu entgehen, wo die Zimmerleute die große Schaubude auf der Wiese aufschlugen.

Es war eine Fahrt von 16 Meilen von Cragford nach Yeominster und ein Zuschauer hätte glauben können, daß es auf der Welt keine vergnügteren Leute geben könne als diejenigen, welche Conrads vierspännige Kutsche enthielt.

Wer konnte eine Ahnung haben von den dunklen Unterströmungen.

Noch andere Ursachen wirkten dazu mit, daß die Harmonie der Gesellschaft keineswegs vollkommen war. Vor Allem waren die Plätze alle unrichtig vertheilt, infolge von Gertruds Manövern, welche immer den Obersten für sich, Conrad für Florence und Daubre für Fränzchen bestimmte, ein Arrangement, mit dem Niemand außer Daubre zufrieden war.

Als die Marsdens an diesem Morgen in Gillesland ankamen, vor dem Aufbruch der Gesellschaft, fand Herbert den Herrn des Hauses in sehr schlechter Laune — ein seltener Fall, denn er war sonst gewöhnlich heiter gestimmt.

„Was ist los?" fragte Herbert halblaut. Conrad gefiel ihm und er hatte mit Genugthuung bemerkt, daß derselbe Neigung für Fränzchen hatte.

„Ich bin ganz außer mir," sagte Conrad, „Gertrud und ich hatten einen richtigen Zank."

„Das thut mir leid," sagte Herbert lachend, „aber folgen Sie meinem Rath — geben Sie nach und wenn Sie können, thun Sie es mit guter Miene."

„Das habe ich ja gethan und das eben thut mir leid. Ich glaube, ich hätte Stand halten müssen; sehen Sie, es handelt sich um diesen Menschen, um diesen Daubre, ich kann den Burschen nicht ausstehen."

„Wirklich? Nun, ich bin Ihrer Meinung," erwiderte Herbert. „Aber was hat er gethan?"

„Das möchte ich eben wissen," knurrte Conrad. „Ich sah schon im ersten Augenbick im Rauchzimmer, was er für ein Bursche ist und ließ ihn merken, daß Gespräche seiner Art ihn hier nicht beliebt machen können. Deshalb hält er mich wahrscheinlich für einen Landjunker und sucht sich anderswo aufzuheitern. Er geht fast jeden Abend, wenn die Damen zu Bett gegangen sind, nach der Stadt hinab, wahrscheinlich in die Wirtshäuser. Sie wissen, das ist aber hier niemals Gebrauch gewesen, seitdem ich hier Herr bin und auch nicht zur Zeit meines Vaters."

Der Oberst schwieg. Er glaubte, daß Conrad Daubre dieserhalb mit Unrecht im Verdacht hatte, konnte aber dies nicht sagen.

Wie haben Sie seine Bekanntschaft gemacht?" fragte er.

„Ich habe sie gar nicht gemacht und ich wünsche sie auch nicht zu machen. Ich weiß nichts von ihm, er ist nur hier als ein Freund jenes Esels Graves; Sie wissen, Gertrud hat die Yates im letzten Sommer bei den Yachtfahrten kennen gelernt und mit ihnen auch Graves. In der Stadt ist er immer bei ihnen und als die drei Herren eingeladen wurden, fragte er, ob er einen Freund mitbringen könne. Aber ich will hier keinen Skandal haben, auch nicht für 40 Damen wie Frau Yates und so wissen wir nichts von ihm, als daß er ein Anhängsel von Frau Yates ist."

Herbert lachte. „Darin stimmt also Fräulein Potter nicht mit Ihnen überein?"

„Ich will ihn jedenfalls zum Tournier hier behalten und er schießt wirklich sehr gut. Sie sagt, Yates oder Graves müssen ihm einen Wink geben, seine Nachtschwärmerei einzustellen."

„Nun, Sie können sich jetzt kaum seiner entledigen, wenn Sie nicht eine bestimmte Anklage gegen ihn haben, nicht wahr? Sie müssen die erste Gelegenheit ergreifen, um seine Abreise zu beschleunigen, sobald das Tournier vorüber ist."

„Versteht sich!" rief Conrad, ich will solche Leute nicht hier haben, was auch Gertrud sagen mag, er ist nicht nach meinem Geschmack."

Während Conrad noch sprach, erschien Gertrud an der Hausthür mit Fränzchen an der einen und Florence an der anderen Seite. Bei diesem Anblick wurde Daubre von Conrad sowohl wie von Herbert vergessen. Als Daubre erschien und nach dem hinteren Sitz neben Fränzchen verwiesen wurde, war Fränzchen außer sich vor Wuth. Herbert dachte froh daran, daß er seiner kleinen Schwester alles mitgetheilt hatte, daß sie den Charakter des Mannes an seiner Seite kannte und daß sie darauf aufmerksam sein werde, ob er nicht etwas verlauten lasse, was zu seiner Ueberführung dienen könnte.

Florence bemerkte wenig von dem, was um sie her vorging. Die heitere Landschaft, der lachende Himmel, der Sonnenglanz rührten sie nicht und milderten nicht den Kampf in ihrem Herzen.

Am Abend vorher hatte Daubre sein Ultimatum erklärt. Wenn sie nicht die Uebertragung zwischen — heute — Montag — und dem Tage des Tourniers — Donnerstag — unterzeichnet habe, so werde dem Oberst Marsden ein Unglück zustoßen. Das war die Wahl, vor die man sie gestellt hatte. Sie hatte andere Bedingungen angeboten — 1000 Pfund bar — aber sie wurden zurückgewiesen und jetzt fand sie sich genöthigt, ihre Lage genau abzuwägen.

Die Unterzeichnung dieser Papiere war die Unterzeichnung ihres Todesurtheils, davon war sie überzeugt. Sie war auch überzeugt davon, daß man zu dem Schluß gekommen war, ihr Dasein werde gefährlich und daß man sie jedenfalls nicht lange am Leben lassen werde.

In all ihrer Hoffnungslosigkeit sah sie nur zwei leuchtende Punkte. Der eine war das Dasein Mollys und sie zweifelte nicht, daß diese ein wirklicher Schutz für sie war. Ihr plötzlicher Tod konnte veranlaßt werden, ohne viel Verdacht zu erregen, aber wenn Molly nicht zuvor beseitigt wurde, so mußte man mit ihr rechnen. Der zweite Trost war, daß Daubre's fortgesetztes Drängen nach Unterzeichnung der Papiere sie errathen ließ, daß ein Druck irgend welcher Art auf ihn wirkte. Sein Wesen war äußerlich so ruhig und gleichmüthig wie immer, aber in letzter Zeit waren seine Reden roher und giftiger als gewöhnlich und ließen seine innere Erregung erkennen. Bis zu den letzten Wochen war er stets darauf bedacht gewesen, daß ihre Kette sich ihr so wenig als möglig fühlbar machen sollte, der jetzige Wechsel in seinem Wesen aber ließ auch einen Wechsel in seinen Umständen vermuthen.

Wenn diese Vermuthung richtig war, wenn die Sache sich der Krisis näherte, wenn er wirklich entschlossen war, den größeren Theil ihres Vermögens an sich zu ziehen und davon zu gehen, — konnten da nicht einige Tage des Zögerns von ihrer Seite eine Wendung zu ihren Gunsten herbeiführen. Sicherlich konnte er einen starken, thätigen Mann wie Oberst Marsden nicht so leicht beseitigen.

Aber andererseits lebte Oberst Marsden in Sicherheit. Er hatte keine Idee, wie Florence glaubte, daß ihm Gefahr drohe. Wie oft ging er allein über das einsame Moor. Wie leicht war es für Daubre und seine bezahlten Helfer, ihm einen Hinterhalt zu legen und sie wagte nicht, ihn zu warnen. Sie saß auf dem Bocksitz, ihr Rücken war ihm zugewendet, doch fühlte sie in jedem Nerv seine Anwesenheit, da er mit Gertrud gerade hinter ihr saß und seine wachsamen Auger waren scharf auf sie gerichtet. Keine Wendung ihres Kopfes, keine Bewegung ihres Armes oder ihrer Schulter entging ihm.

Hinter Gragford begegneten sie dem Postboten und nahmen ihm die Morgenzeitungen ab.

„Nun, theilen Sie uns die Londoner Morgennachrichten mit!"

Er entsprach mit Vergnügen diesem Verlangen, denn seit dem von Fränzchen erhaltenen Wink fühlte er sich sehr unbehaglich, wenn er mit Miß Potter in nahe Berührung kam.

„Was für Neuigkeiten?" fragte er, „vornehme Heirathen? Die Kämpfe im Osten oder Dynamitexplosionen in London.

„Eine Dynamitexplosion in London? riefen verschiedene Stimmen.

„Ja, in Mayfair, vor der Thür eines Privathauses.

„Die Hausthür eines Privathauses explodirte?" rief Natalie, wie kam das?"

„Es war eine Bombe daran", begann ihr Mann.

„Lassen Sie die armen Leute auf dem Rücksitz auch etwas hören", sagte Daubre's sanfte Stimme. „Was hat die Bombe für Schaden gethan?"

„O, sehr wenig, das wird immer übertrieben," sagte der Oberst verächtlich. „Vor allem war sie an die unrechte Hausthür gelegt worden."

„Wirklich, die Brutalität dieser Anarchisten kommt nur ihrer Unsinnigkeit gleich", sagte Conrad lebhaft. „Für wen war das Ding bestimmt?"

„Für den Richter Gregory, der zwei Häuser weiter wohnt. Sie erinnern sich, er hat im letzten Monat diese fünf Unmenschen verurtheilt, welche das Georgen-Hospital total in die Luft sprengen wollten."

(Fortsetzung folgt.)

wo derselbe nur 200 Yards (1 Yard = 92 Ctm.) breit ist, warf er ruhig Anker und steuerte die „Merrimac“ herum, sodaß sie die eine Breitseite dem inneren Hafen zeigte, wo die spanische Flotte liegt, und die andere der See. Ein im vorderen Schiffsraume befindlicher kleiner Torpedo, der mit Hobson auf dem Hinterdeck durch Drähte verbunden war, besorgte das Uebrige. Hobson brachte alle seine Leute in ein kleines Boot, ließ den Torpedo explodiren und dann versenkte er das Schiff, dessen Befehlshaber er so kurze Zeit gewesen war. Die Freiwilligen ruderten nun fort, mitten durch den prasselnden Hagel der Geschosse von den Forts hindurch. Unter diesem furchtbaren Feuer zur See hinauszurudern, wäre aber Wahnsinn und Selbstmord gewesen. Hobson beschloß daher, in den Hafen hinein zu rudern, gerade auf den „Cristobal Colon“, das spanische Flaggschiff, zu. Hier ließ Admiral Cervera alle Feindschaft aus dem Spiel und begrüßte Hobson als muthigen Seemann. Er empfing denselben mit herzlicher Würde und mit Enthusiasmus, auch den anderen Freiwilligen wurde die vollkommene Güte des Admirals zu Theil. Dann schickte der spanische Admiral den Kapitän der „Oviedo“ mit einer Parlamentärflagge zum Admiral Sampson und bot in der nobelsten Weise den Austausch der Gefangenen an, die sich ihm soeben ergeben hatten. Das bildete einen erstaunlichen Abschluß des kühnen Wagnisses.

Als der spanische Admiral sah, wie Hobson sein Schiff versenkte, erkannte er, was dessen Auftrag war. Er wußte, daß er mit seinen Schiffen in einem großen Teich eingeschlossen sei, und daß er wenigstens in den nächsten Wochen nicht in die offene See werde hinausdampfen können. Admiral Sampson theilte dem Kapitän des „Oviedo“ mit, daß er nicht die Verantwortung übernehmen könne, die Gefangenen sofort umzutauschen, er werde sich aber deswegen sofort mit Washington in Verbindung setzen. Hobson hatte durch die Spanier darum ersuchen lassen, daß ihm durch das Boot der „Oviedo“ Geld und Lebensmittel für sich und seine Leute geschickt würden.

Wie ich höre, befand sich das Torpedo, womit die „Merrimac“ zum Sinken gebracht wurde, in einer solchen Lage, daß die Explosion die kleine Besatzung des Schiffes nicht gefährden konnte. Eine Barkasse unter Seekadett Powell wurde der „Merrimac“ nachgeschickt, um das kleine Boot mit den Freiwilligen aufzunehmen. Powell war der Letzte, der Hobson sah. Dieser kam vor zwei Uhr auf Deck, um eine letzte Inspection vorzunehmen. Powell sagte: „Vor der Abfahrt der „Merrimac“ nahm ich die Leute zu mir, welche die Fahrt nicht mitmachen sollten, und brachte sie hinüber zur „Texas“. Hobson drückte mir die Hand und sagte: „Powell, passe gut auf, wenn wir aus dem Hafen herausrudern. Wir werden wie wahnsinnig rudern, mit 30 Schlägen in der Minute.“ Von der „Texas“, welche der „Merrimac“ ungefähr in einer Meile Entfernung nachfolgte, berichtet man, daß Hobson 200 Yards vom Hafen entfernt war, als der erste Kanonenschuß auf ihn abgefeuert wurde. Dann kam noch ein Schuß und wieder einer, bis die „Merrimac“ ganz in Rauch eingehüllt war. Die „Texas“ wartete draußen bis zum Anbruch des Tages. Vergebens wartete man, daß die Freiwilligen in ihrem Boote zurückkehrten, man sah sie aber nirgends. Dann dampfte das Schlachtschiff zurück, um Admiral Sampson auf der „New-York“ Bericht zu erstatten.

Es ist wahrscheinlich, sagt ein Telegramm der ‚Unitad Preß‘ aus Washington, daß der Rumpf der „Merrimac“ den Spaniern einen Monat Arbeit machen wird, wenn sie etwa versuchen, ihn aus dem Wege zu schaffen. Die ganze Kriegführung hängt nun von den Landtruppen ab. Das Marinedepartement wirft dem Armeedepartement vor, daß es nicht vorbereitet ist. Offiziere sagen, daß die Verzögerungen den Spaniern Zeit geben, ihre Befestigungen zu verstärken. Die Annahme, daß Admiral Cervera immer noch die „Merrimac“ aus dem Wege schaffen und sich mit dem Geschwader des Admirals Camara, der von Cadiz erwartet wird, vereinigen könne, wird als absurd betrachtet. Alle Arbeiten am Rumpf des gesunkenen Schiffes mußten im sicheren Schußfelde der amerikanischen Schiffe vorgenommen werden.

Auf den Philippinen steht es verzweifelt schlecht um die Sache der Spanier. Das britische Kanonenboot „Swift“, welches in Hongkong am Montag von Manila eingetroffen ist, brachte die Nachricht, die Aufständischen hätten die Eisenbahnen außerhalb der Stadt aufgerissen und seien auf 4 Meilen an Manila herangerückt. Ein spanisches Regiment habe gemeutert und seine Offiziere erschossen. Es fänden häufig Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Spaniern statt. Die Ersteren hätten 1000 Gefangene nach Cavite gebracht. Die Amerikaner sollen die Aufständischen mit Schnellfeuergeschützen unterstützt haben. Priester, welche die Aufständischen gefangen genommen hatten, sollen von ihnen furchtbar mißhandelt sein. Die Bewohner Manilas britischer Nationalität bleiben in der Stadt, die übrigen Ausländer haben sich auf die fremden Schiffe zurückgezogen.

Wie in Washington verlautet, benachrichtigte Admiral Dewey das Marine-Departement davon, daß in der Provinz Cavite die Spanier wiederholt von den Aufständischen geschlagen wurden. Fünfzig spanische Offizere und 1800 Mann seien gefangen genommen worden. Das Arsenal von Cavite wäre zur Aufnahme der amerikanischen Truppen bereit.

Ein Bericht von spanischer Seite stellt allerdings die Sache ganz anders dar. Jedoch wimmelt es darin von handgreiflichen Unwahrheiten. So heißt es u. a.: zahlreiche Eingeborene fahnden auf den Führer der Insurgenten, Aguinaldo, um sich die Prämie von 25,000 Dollars zu verdienen, die derjenige erhalten soll, der ihn lebendig oder todt den Spaniern übergibt. Die spanischen Behörden theilen amtlich mit, daß vier Panzerkreuzer mit Torpedobooten und Kohlenschiffen sowie mit zehntausend Mann Truppen von Spanien nach dem Osten abgegangen seien. Obgleich die Spanier ununterbrochen Befestigungswerke rings um Manila aufwerfen, feuern die Amerikaner nicht auf die Arbeitenden, woraus man den Schluß zieht, Admiral Dewey habe keine Munition. — Wer's glaubt, zahlt einen Thaler.

Der spanische Minister für die Colonien Romero Giron äußerte am Montag in der spanischen Deputirtenkammer in Beantwortung einer Anfrage, er habe über die von Lloyd's Agentur in London gemeldete Explosion des amerikanischen Kriegsschiffes „Baltimore“ vor Manila keinerlei Nachricht erhalten.

Der amerikanische Capitän Gridley von dem Kriegsschiff „Olympia“, der in dem Kampfe vor Manila verwundet worden war, ist in Kobe in Japan gestorben.

* New-York, 7. Juni. Das Bombardement der Küstenforts bei Santiago währte 3 Stunden, brachte die Forts zu beiden Seiten der Hafeneinfahrt zum Schweigen und fügte den dahinter liegenden spanischen Schiffen großen Schaden zu. Auf dem Kreuzer „Reina Mercedes“ wurden zwei Officiere und fünf Mann getödtet, sechszehn schwer verletzt. Es geht das Gerücht, der Kreuzer „Maria Teresa“ sei gesunken. Das Fort Aguadores wurde vollständig zerstört, worauf zwischen Morro und Aguadores eine starke Abtheilung amerikanischer Seesoldaten und etwa 500 Pioniere und andere technische Mannschaften landeten. Es erfolgte ein Zusammenstoß mit einer spanischen Kolonne, die mit erheblichen beiderseitigen Verlusten zurückgeworfen wurde. Die ganze Aktion hatte den Zweck, die Operationsbasis für einen Vorstoß gegen Santiago zu schaffen und die Artillerie in einer vortheilhaften Position aufzustellen. Die Amerikaner feuerten insgesammt 1600 Geschosse. — In Washington wird erklärt, der Bericht, daß schon eine größere Truppenmacht gelandet, sei irrig.

* Havanna, 8. Juni. Hier eingelaufene Telegramme aus Santiago de Cuba besagen, daß bei dem letzten Bombardement die Angriffe der Amerikaner wiederum zurückgewiesen wurden. Die an den Batterieen angerichteten Beschädigungen sind unerheblich und bereits wieder ausgebessert. Die Batterieen stellten das Feuer nicht ein und sind auch jetzt in der Lage, das feindliche Feuer kräftig zu erwidern. Nach einem amtlichen Telegramm hatten die spanischen Landtruppen einen Todten; fünf Offiziere, darunter der Oberst Ordonez, wurden verwundet. Bei den Seestreitkräften betrug der Verlust 27 Todte, darunter der zweite Commandant der Reina Mercedes, und 12 Verwundete, darunter ein Lieutenant zur See. Der Zustand der meisten Verwundeten ist nicht bedenklich. — Der Dampfer Benito durchbrach die Blokade und kam ohne Zwischenfall in Jamaica an.

⋈ London, 9. Juni. Der ‚New-Yorker Herald‘ meldet: Der spanische Torpedobootzerstörer Terror wurde mehrere Tage von 5 amerikanischen Kreuzern gesucht und endlich mittelst Scheinwerfer entdeckt. Der amerik. Kreuzer Oregon feuerte einen 1000 Pfund Granate ab, die den Terror so traf, daß er total vernichtet ist. Sämmtliche Mannschaften sind umgekommen.

# Zur Wahlbewegung.

● **Neuß,** 9. Juni.

Herr Oberpfarrer Harff richtete sodann, nachdem er vom Vorsitzenden gebeten und von den Anwesenden stürmisch begrüßt wurde, etwa folgende Ansprache an die Versammlung.

Geehrte Versammlung!

Ich bin mir, nachdem aus so beredtem Munde so Vieles und Gutes gesprochen, meiner schwierigen Lage wohl bewußt, als Redner noch vor Sie hinzutreten. Wenn ich trotzdem spreche, so ist es nur ein Befolgen, dessen, was das Wahlcomitee will. Wenn das Wahlcomitee ruft so muß ein Jeder zur Stelle sein. Im vorigen Jahre feierten wir unter diesem Dache das Jubiläum des 25jährigen Bestehens der Centrumsfraction und da haben wir dem Centrum unsern Dank ausgesprochen für seine ruhmreiche Arbeit und zugleich gelobt, an allen Orten und zu allen Zeiten für das Centrum einzutreten. Was wir damals gelobt ist eine heilige Pflicht, die wir alle halten müssen, wenn nicht, so würden wir wortbrüchig. Wortbrüchig und deutscher Mann sein, ist aber ein Gegensatz. Wenn da oft die Männer hinter dem Biertische sitzen, so wird über die Volksvertretung in Berlin geschimpft. Das dürfen keine Männer thun, das Schwadronieren überlassen wir den alten Weibern, die deutschen Männer geben ihre Stimme ab, damit es in Berlin gut gemacht wird. Keinen einzigen dürfen wir zu Hause lassen, auch wenn uns der Sieg sicher ist. Unser Candidat muß mit vielen vielen Stimmen nach Berlin gehen. Wir müssen zeigen, daß viele Männer hinter ihm stehen; damit das Wort, was unser Vertreter mit in die Wagschale legt, auch herunterzieht. Würden wir das nicht thun, so wären wir schläfrig und glichen dem deutschen Michel, von dem ich Ihnen ein, aus den 70ern Jahren stammendes Geschichtchen erzählen möchte:

Da lag der deutsche Michel auf seinem Bette. Er schlief und hatte seine Zipfelmütze über die Ohren tief ins Gesicht gezogen. Da kam nun Jemand und zog diesem schlafenden Michel sein Plumeau weg; er aber schlief weiter; da schmierte man ihm etwas Honig um den Mund und zog ihm die Decke fort, er leckte mal, aber schlief weiter und erst als man das Bett unter ihm fortgezogen hatte, wurde er wach, rieb sich die Angen und fluchte, daß es eine Art hatte; allein sein Bett war fort.

Wir brauchen und dürfen die Schlafmütze nicht über die Ohren ziehen. Natürlich haben wir schon etwas erzwungen, aber noch lange nicht alles erreicht. Wir müssen dafür sorgen, daß wir dasjenige, was wir erreicht, auch behalten. Es ist schwer, einen Sieg zu gewinnen, wenn man einen schlimmen Gegner hat, noch schwerer ist es, den errungenen Sieg richtig auszunutzen. Heute feierten wir in der Kirche das Fest des hl. Bonifazius. Ihn müssen wir uns zum Beispiel nehmen. Er ist in die rauhen Gründe des alten Germanien gedrungen und hat mit großer Thatkraft die christliche Religion verbreitet. Ohne ihn hätten wir jetzt nicht das Christenthum, die kath. Kirche in Deutschland.

Die Bedeutung einer Fraktion wird nicht allein erwogen nach den Vertretern, die in Berlin sind, sondern auch nach der Stimmenzahl, die das ganze Volk für die Vertreter abgegeben.

Daher alle Mann an Bord! zum 16. Juni mit Muth und Energie gezeigt, was ein Centrumsmann thun muß.

Vom lebhaftesten Beifalle begrüßt, trat sodann der Candidat der Centrumspartei, Herr Amtsgerichtsrath Rath aus Grevenbroich an das Rednerpult und sprach ungefähr Folgendes:

M. H.! Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude, einem Auftrage des Wahlkomitees Folge leistend, mich hier als Ihren Reichstagskandidaten zu präsentiren. Mir ist die Stadt Neuß nicht unbekannt und ich kann Sie versichern, daß mir Neuß immer eine sehr sympathische Stadt war. Vier Jahre habe ich hier als Gymnasiast zugebracht und in dieser Zeit die Stadt sowohl als auch die Umgegend kennen gelernt. Aber auch späterhin habe ich mit Neuß stets enge Beziehungen gepflogen. Ich weiß, daß Neuß immer eine wahre und starke Stütze für Thron und Altar war. Deshalb gereicht es mir zur besonderen Ehre, für diesen Wahlkreis als Candidat aufgestellt zu sein und danke ich sowohl dem Wahlkomitee als auch den Vertrauensmännern herzlichst für meine Aufstellung. Als man mir die Nachricht überbrachte, daß ich als Candidat in Aussicht genommen sei, habe ich die Herren erst gebeten, an meiner Stelle einen geeigneteren Herrn aufzustellen, es ist dieses aber nicht geschehen. Die Lobeserhebungen, die mir allerseits zu Theil geworden sind, kann ich auf meine Person nicht beziehen, sondern nur auf die gute Sache, die ich vertrete.

Ich kann Ihnen, m. H., das Versprechen geben, nach bestem Willen mein Mandat durchzuführen. Ich gebe Ihnen ferner das Versprechen, daß ich an den Satzungen der Centrumspartei stets treu festhalten werde. Ich rechne es mir zur Ehre an, der Partei anzugehören, die jetzt schon seit 25 Jahren so muthvoll und ruhmvoll für ihre Ideale gekämpft hat und der Männer wie Windthorst, v. Mallinckrodt, v. Schorlemer-Alst, Franckenstein usw. angehört haben. Das Centrum hat vornehmlich die Aufgabe, herbeizuführen, daß unsere heilige Kirche sich frei und ungehindert entfalten kann. Ich verspreche Ihnen, m. H., in meiner Eigenschaft als Abgeordneter festzuhalten an der Verfassung, dem Rechte des Kaisers, der Fürsten und Bundesstaaten. Auch werde ich für eine weise und sorgsame Sparsamkeit im Staatshaushaltsetat eintreten. Das materielle und geistige Wohl aller Berufsstände, Handwerker, Arbeiter und Landwirthe wird mir stets am Herzen liegen. Das Centrum ist keine Interessenpartei, kann aber deshalb doch einem schwer bedrängten Stande sein besonderes Interesse zuwenden. Das Centrum ist vor allen Dingen berufen, die Interessen der Kirche zu vertreten, die bürgerliche Freiheit zu wahren, die Interessen der Landwirthschaft, die von Gefahren umringt sei, und des Handwerkerstandes, der schwer um seine Existenz ringe, zu vertreten. Besonders aber werde ich für die moralischen und materiellen Interessen des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich eintreten. Es wird mir eine süße Pflicht der Dankbarkeit sein, die Wünsche des Wahlkreises in allen Punkten zur Ausführung zu bringen.

Zum Schluß forderte der Herr Vorsitzende die Versammelten nochmals auf, am Tage der Wahl nicht zurückzustehen, denn die Bedeutung einer Fraktion liege nicht allein in der Zahl der Vertreter, sondern auch in der Zahl der Stimmen, welche für sie abgegeben wurden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II. gegen 6¾ Uhr.

X **Büderich,** 9. Juni.

Es war eine stattliche Zahl katholischer Männer, die der Einladung des Volksvereins Folge geleistet hatten. Das schwere Gewitter mit seinem nachhaltigen, starken Regen verhinderte nicht, daß der große Saal des Wirthen F. Neuhausen zu Brühl zur angesetzten Stunde vollständig besetzt war, als der Vertrauensmann des Volksvereins, Landwirth Engelbert Kreutzer, kurz nach 5 Uhr die Versammlung eröffnete; die Zahl der Erschienenen betrug mehr als 300. Zum Vorsitzenden wurde unter allgemeinen Beifall der hochw. Herr Pfarrer Kirschbaum bestimmt, der nach kurzer Betonung der großen Bedeutung der jetzigen Wahlperiode, dem Redakteur Stromberg das Wort ertheilte. Redner verbreitete sich des Weitern über die Aufgabe des Volksvereins, in dem ein jeder wahre Katholik als thätiges Mitglied eintreten und durch Verbreitung des wahren Christenthums die Irrthümer der Sozialdemokratie, des würdigen Sohnes des Vaters „Liberalismus“ bekämpfen müsse. Herr Kaplan Schüller wies in überzeugender Weise nach, daß die Gefahren im öffentlichen Leben gleichbedeutend sind mit den Gefahren im religiösen Leben, zählte die Waffen auf, die uns in der Bekämpfung dieser Gefahren zu Gebote stehen und verbreitet sich ausführlicher über die unterminirende Arbeit der religionsfeindlichen und namentlich der farblosen Presse, der gegenüber er nicht genug unsere vorzügliche Centrumspresse rühmen und zur thatkräftigen Unterstützung derselben auffordern könne. Chefredacteur Grunau legte die Pflichten des katholischen Mannes im Privat- wie im öffentlichen Leben dar.

Herr Pfarrer Kirschbaum drückte in seinem Schlußworte den Rednern des Tages den Dank der Versammlung aus und bat bei der am 16. Juni stattfindenden Reichstagswahl den Beweis zu erbringen, daß die vorzüglichen Ausführungen und reiche Lehren, die in der heutigen Versammlung uns erfreuten, auf durchaus fruchtbaren Boden gefallen seien.

**Heerdt,** 9. Juni. Es war trotz des schlechten Wetters eine sehr gut besuchte und von recht katholischer Begeisterung getragene Versammlung, welche der Volksverein heute hierselbst abhielt. Nachdem Herr Geschäftsführer Grunau die Versammlung mit kurzem Gruß eröffnet, übernahm Herr Pfarrer Savels unter lebhaftem Beifall den Vorsitz und legte die Aufgabe der Zusammenkunft, namentlich im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen, dar. Herr Redacteur Stromberg erinnerte an die Gründung des Volksvereins durch den seligen Windthorst. Ueber 200,000 katholische Männer haben zu dieser Fahne geschworen. Die Hauptaufgabe des Vereins ist die Sammlung der katholischen Männer und die Vertheidigung der katholischen Lehre, namentlich gegenüber der Thron und Altar bedrohenden Socialdemokratie. Auf diesem Vereine ruht der Segen Papst Leo XII., er entspricht auch dem kaiserlichen Worte: „Ermannet euch zum Kampfe für die heiligsten Güter.“ Redner schließt mit einem warmen Appell beizutreten der Sache des Volksvereins, zum Besten von Staat und Kirche. Herr Kaplan Schüller stellt sich vor als Priester, dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, als Bürger auch der sein Recht vertheidigt. Redner kennzeichnet den innigen geistigen Zusammenhang des Liberalismus und der gottlosen Socialdemokratie. Brennend ist der Kampf auf allen Gebieten geworden, um so mehr müssen wir als Männer zusammenstehen. Welcher Abgrund von Gottlosigkeit starrt uns in der Socialdemokratie entgegen. Wie verlogen ist insbesondere ihre Phrase von der „Religion als Privatsache.“ Wenn der heilige Vater schon den Liberalismus als „die Pest dieses Jahrhunderts“ bezeichnet hat, was sollen wir da erst von der Socialdemokratie sagen?

Sammeln wir uns gegen diese Gefahr in unserm schönen Volksverein, in ihm streiten wir frei für des ganzen Volkes Wohlfahrt für Zeit und Ewigkeit.

Hr. Chefredacteur Grunau erörterte die Aufgabeu des katholischen Mannes, in Haus und Staat. Noch 8 Tage trennen uns von der Wahl. Auch da gilt es ein Mann sein der sich nicht scheut seiner Meinung freien Ausdruck zu geben, das schönste Bürgerrecht auszuüben. Uns mahnt die Vergangenheit, die erstrittenen Güter treu zu bewahren, es fordern die zukünftigen Aufgaben eine starke vom christlichen Geiste geleitete Partei, als welche sich das Centrum in mehr als 25 Jahren bewährt hat. Bei dieser Lage der Dinge ist es unsere heilige Pflicht, die alte Centrumstreue, die Treue dem Volksverein zu halten.

Hr. Pfarrer Savels faßte zum Schluß nochmals den Inhalt der gehaltenen Ausführungen zusammen und knüpfte daran einige erweiternde Erläuterungen. Besonders verbreitete er sich über die Lehren unserer modernen Professoren, die den Unglauben öffentlich von ihren Kathedern ins Volk bringen. In packender Weise geißelte er sodann die socialistische Agitation, die sich nicht hieb- und stichfest erweise, wenn man ihr ernstlich auf den Pelz rücke. Seien wir echte Christen, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten vor der Macht der Socialdemokratie. Redner empfiehlt sodann nochmals energisch den Volksverein. Ein Hoch auf Papst und Kaiser schloß die glänzende Versammlung.

## Zu den Wahlen.

Wähler für den Reichstag ist jeder deutsche Bürger, welcher am Tage der Wahl 25 Jahre alt ist, auch wenn er keine Steuern zahlt.

Ort der Wahl ist das Wahllokal desjenigen Bezirks, in dem der Wähler zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz hat. Diese sind in unserer Zeitung mehrfach bekannt gegeben worden.

Zeit der Wahl ist am Donnerstag den 16. Juni 1898, von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags, und zwar ununterbrochen, also auch in der Mittagsstunde.

Die Wahl ist geheim. Jeder Wähler hat den Zettel, auf dem der Name seines Candidaten steht, zugefaltet dem Wahlvorsteher zu übergeben. Der Wahlvorsteher muß den Zettel in Gegenwart des Wählers in die Wahlurne hineinlegen, ohne ihn zu öffnen.

Die Wahl ist also in jeder Beziehung bequem, und jeder kann ungescheut seiner Ueberzeugung gemäß frei und unabhängig wählen!

## Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 10. Juni.

### Frohnleichnam.

In dem Kranze kirchlicher Feste zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes, ist Frohnleichnam das schönste und sinnigste. An diesem Tage bekennt der gläubige Christ öffentlich und vor allem Volke seine Gesinnung und seine Liebe zu Jesus. Schon Tage vorher freut sich der Katholik auf dieses Fest und bietet alles auf, am Tage selbst durch Ausschmückung der Häuser den Weg, den der Herr nimmt, zu einem Freuden- und Triumpfweg zu gestalten. Auch in diesem Jahre wieder boten die Straßen unserer Stadt einen wahrhaft erhebenden Anblick. Da ist kein Haus, das nicht ein Altärchen oder einige Bäume und Zweige auf der Straße stehen hat.

Aus allen Fenstern wehen Fahnen und Wimpel zur Ehre und zur Verherrlichung Gottes, der heute im allerheiligsten Altarssakramente durch die Stadt getragen wird. Gegen 9 Uhr nahm die Prozession von der Münsterkirche aus ihren Anfang. Die Zahl der Gläubigen, die sich ihr angeschlossen hatten, war schier endlos, viel größer als in früheren Jahren.

Das Wetter war in diesem Jahre sehr günstig. Gegen 1 Uhr war der feierliche Umzug, der wieder Zeugniß von dem frommen Gemüthe unserer Mitbürger ablegte, beendigt. Die Einrichtung, daß alle Männer hinter dem Sanktissimum gingen, hat sich bewährt; die Prozession entwickelte sich dadurch leichter. Zum ersten Male gingen in diesem Jahre die weißen Kinder in Gruppen geordnet. Hervorzuheben sind die Gruppe vom heiligsten Sakrament die Herz-Jesu- und Herz-Maria-Gruppe, Gruppe: Glaube, Hoffnung und Liebe, Gruppe: **Ave cor Jesu** (Gegrüßet seist Du, heil. Herz Jesu!), Gruppe: die fünf klugen Jungfrauen ꝛc. Dazu kam, daß diese Gruppen in der Prozession in praktischer Weise vertheilt waren. Eine Reihe neuer Fähnchen und Symbole waren neu angeschafft worden. Die „Schellenmännchen“ machten ihre Sache auch ganz ausgezeichnet.

(†) **Neue Fahne.** In der gestrigen Frohnleichnamsprozession führte die „Congregation der Unbefleckten Empfängniß Maria“ zum ersten Male ihre neue Fahne mit sich. Dieselbe ist ein Prachtstück der Stickkunst, angefertigt von Fräulein Peters hierselbst. Der blaue Grund der Fahne, der das Bild der hl. Mutter trägt, ist ganz ausgestickt. Die Umrahmung besteht aus echtem Goldbrokat und trägt die durch stilisirte Rosen unterbrochene Inschrift: „Geistliche Rose, Königin der Jungfrauen, o Maria bitte für uns, Lilie unter den Dornen, reinste Mutter.“

Die Rückseite besteht nicht aus Unistoff, sondern aus gemustertem Brokat, was sich als ganz besonders geschmackvoll und schön erweist. Die Weihe der Fahne hatte bereits vorigen Sonntag im engen Kreise der Mitglieder der Congregation in der Aula der höheren Töchterschule stattgefunden.

○ **Wenig anständig** war gestern das Betragen zweier, den besseren Familien angehörigen jungen Leute, welche auf der Niederstraße ein großes Stück Wegs neben der Prozession einhergingen, den Hut auf dem Kopfe. Den Leuten hat jedenfalls der zu Tage tretende Mangel einer ordentlichen christlichen Erziehung das Bewußtsein eingeflößt, eine Heldenthat vollführt zu haben.

○ **Congregation Maria Verkündigung.** In außerordentlich zahlreicher Weise hatten sich am Frohnleichnamstage die Mitglieder der Congregation eingefunden, um das Namensfest ihres Präses Herrn Kaplan Robert Fettweis festlich zu begehen. Ein wie inniges Band den Präses mit den Mitgliedern umschließt, zeigten die von Herzen kommenden Gedichte und Gesänge, welch letztere unter der Direktion des Herrn Organisten Schäfer in vortrefflicher Weise zum Vortrag gelangten. Der Präses betonte denn auch in seiner Anrede, daß ihm die Congregation im verflossenen Jahre niemals eine trübe Stunde bereitet habe.— Herr Oberpfarrer Harff gab seiner Freude Ausdruck, daß die Congregation unter der bewährten Leitung so schöne Fortschritte mache. Als Geschenk überreichte die Congregation Herrn Caplan Fettweis ein Paar prächtiger Blumenvasen.

○ **Ein hübsches Geschenk** ist in letzter Zeit unserem Marienrectorate zutheil geworden. Aus Anlaß eines Familienfestes stiftete eine Familie 1500 M. zur Beschaffung eines gemalten Fensters in der zukünftigen neuen Kirche.

○ **Ein kleiner Fensterbrand** entstand gestern Morgen in dem Schauladen eines Etablissements am Marktplatz. Wahrscheinlich ist von einer brennenden Kerze ein Funke herniedergefallen und setzte den zum Frohnleichnamsfeste prächtig hergerichteten Altarzierrath in Brand. Glücklicher Weise wurde die einhalb Meter hoch aufschlagende Flamme gleich bemerkt und konnte gelöscht werden, ehe erheblicher Schaden entstanden war.

§§ **Der Männer-Gesang-Verein „Eintracht"** wird am Sonntag einen Ausflug nach Ratingen und von dort in die nahen herrlichen Waldungen machen. Da die Ausflüge der „Eintracht" stets einen hübschen Verlauf hatten, wird es auch am Sonntag nicht an Theilnehmern mangeln. Wir wünschen dem Verein recht freundliches Wetter.

**Beförderung.** Herr Divisionspfarrer Dr. Pörtner (Düsseldorf) geht zum 1. Juli d. J. als Divisionspfarrer nach Straßburg. Im Wintersemester wird der hochw. Herr als Professor im dortigen Klerikalseminar Vorlesungen halten.

△ **Ernennung.** Der Außerordentliche Professor Dr. Englert (Bonn) ist zum ordentlichen Professor der Apologetik befördert; Hofkaplan Monsignore Klein (Dresden) wurde von der königl. preußischen Regierung zum Domkapitular in Köln ernannt.

⊙ **Unfälle.** Das allzuschnelle Fahren der Radfahrer in den Straßen der Stadt führte Mittwoch Nachmittag verschiedene Unfälle herbei. Auf der Krefelderstraße fuhr ein Velocipedist gegen das Trottoir und trug einen Armbruch davon. Ein Wirth von der Oberstraße gerieth mit seinem Rade unter eine Karre. Die Maschine wurde total zertrümmert, während er selbst glücklicherweise ohne Verletzungen blieb. Auf dem Markte überfuhr ein Radfahrer eine alte Dame. In diesem Falle kamen beide mit dem bloßen Schrecken davon.

**Berichtigung.** Bezüglich unseres Berichtes über die Schöffengerichtssitzung vom 6. Juni zu Grevenbroich theilen wir berichtigend mit, daß nur Engelb. K. verurtheilt, Theod. S. dagegen freigesprochen wurde, weil er an der Jagd nicht theilgenommen hatte.

⊙ **Circus.** Wir hatten Gelegenheit, die Vorstellungen des auf dem Wendersplatz aufgestellten Circus Lobe zu sehen. Auf dem Gebiete der Reitkunst leisteten die Künstler Vorzügliches. Uns präsentirten sich gute Schulreiter und Schulreiterinnen. Herr Hauser führte seine Nummer als Akrobat unter lautem Beifall durch. Interessant war die Dressur der 4 Zebras. Eine angenehme Abwechselung bot „August der Dumme" mit seinen originellen Späßen. Der Besuch des Circus rentirt sich.

(-) **Gewitter.** Bei dem sich gestern Nachmittag über unsere Stadt gegen 1/23 Uhr entladenden Gewitter fuhr ein kalter Blitzstrahl mit scharfem Krach und starkem Donnerschlag in ein Hintergebäude auf dem Markte, ohne weiteren Schaden anzurichten. Der in dem Rathhausgäßchen untergebrachte Handgeräthekarren der freiwilligen Feuerwehr war übrigens gleich zur Stelle.

Bei dem gestrigen heftigen Gewitter schlug der Blitz an zwei Stellen ein. Am Bergheimerweg brannte ein Strohbarmen total nieder. Drei Frauen, welche sich an den Barmen gestellt hatten, um Schutz vor dem Unwetter zu suchen, wurden von einem Herrn gewarnt und kaum hatten sie ihren gefährlichen Standort verlassen, als der Blitz niederging, der die Frauen unfehlbar getroffen hätte. — Ein kalter Schlag zertrümmerte auf der Bergheimerstraße einen Kamin und ein Fenster.

**Heerdt,** 10. Juni. Gestern Nachmittag ging über unsern Ort ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Der Blitz schlug in der Wirthschaft zum Rheinschlößchen ein, ohne jedoch zu zünden.

**Capellen** (Kreis Grevenbroich), 9. Juni. Durch einen recht traurigen Unglücksfall wurde die Familie des Ackerers Dicken im benachbarten Oertchen Busch in tiefe Trauer versetzt. Der ca. 73 Jahre alte Ackerer D. war damit beschäftigt, Jauche nach dem Felde zu fahren, und da seine 4 Jahre alte Enkelin beim Großvater bleiben wollte, setzte er das Kind vorne auf die Karre. Beim Ausbiegen eines entgegenkommenden Fuhrwerkes ging ein Rad über einen Stein, in Folge dessen das Kind das Gleichgewicht verlor, vor das Rad fiel und überfahren wurde.

Der herbeigeeilte Arzt stellte den Tod des Kindes fest. Die Trauer der Familie, insbesondere des alten Großvaters, dessen Liebling die Verunglückte war, ist unbeschreiblich. Dieser Fall diene zur Warnung, Kinder niemals ohne die größte Vorsicht auf Fuhrwerken mitzunehmen.

** **Düsseldorfer Chronik,** 9. Juni. Der Kaufmann K. aus der Kreuzstraße wurde vorgestern wegen Verleitung zum Meineide verhaftet.

— Der kommandirende General des 7. Armeecorps kam gestern hier an und nahm im Breidenbacher Hof Wohnung.

— Winand Engels aus Kohlscheid, der dort einem Metzger 1200 Mark gestohlen hat, wurde hier verhaftet.

— Wegen unlautern Wettbewerbs wurde der Kaufmann August Süß aus Borken zu 150 Mark Strafe und 300 Mark Buße verurtheilt. Er hat einen Arbeiter des hiesigen Textilwerkes veranlaßt, ihm Fabrikgeheimnisse zu verrathen.

— Der 17 Jahre alte Arbeiter August Krebs, der seit Pfingsten bei den Erdarbeiten des Brückenbaues beschäftigt war, wurde von einem Arbeiterzuge überfahren und war gleich todt.

* **Köln,** 10. Juni. Nachdem die hiesige Postbehörde mit den Depeschenboten auf Zweiräder gute Erfahrungen gemacht, hat sie seit Anfang dieses Monats auch Dreiräder in ihren Dienst genommen. Dieselben tragen den üblichen Kasten in der bekannten gelben Postfarbe und sind mit dem Reichsadler geschmückt. Hiermit fahren neuerdings junge Postbeamte von Briefkasten zu Briefkasten, um sie zu entleeren und den Inhalt mit größerer Beschleunigung wie bisher zum Postamte zu bringen.

* **Bonn,** 10. Juni. Die ‚Reichszeitung' schreibt: Venedig in Bonn. Wie in jedem der vorhergehenden Jahre registriren wir nun wieder unter dieser Rubrik die Ueberschwemmung des Martinsgrabens. Durch das heftige Unwetter, welches sich gestern gegen 1/21 Uhr über unsere Stadt entlud, wurde diesmal genannte Straße in einer Weise überschwemmt, welche die vorigen Ueberschwemmungen weit überbot. Ungefähr 1 Meter hoch stand diesmal das Wasser. In dem Hause der Wittwe Carl Lauser trieben die Möbel in den Zimmern umher, und noch eine halbe Stunde später, um 1 Uhr, wurde das Herausschaffen eines schweren Kanapes wesentlich dadurch erleichtert, daß das Möbel vergnügt im Wasser umherschwamm, so daß es recht bequem wie ein Nachen an der Thüre herausdirigirt werden konnte. In dem gegenüberliegenden Hause von Lammerich bewährten sich die eincementirten Vorkehrungen gegen Hochwasser, so weit man die Sache aus der Ferne beurtheilen konnte, diesmal recht gut. Das einzige was fehlte, war ein Nachen, um die Verbindung mit dem Eingange des Hauses herzustellen. Um so sonderbarer sind diese Zustände, als in einer Entfernung von weniger wie hundert Schritten von hier, an der Eisenbahn, die Stadt Bonn sich in ihrem ganzen Luxus blühender Teppichbeete und geschmackvoller gärtnerischer Anlagen zeigt. Zur Orientirung unserer auswärtiger Leser wollen wir hinzufügen, daß der Martinsgraben nicht in der Nähe des Rheines liegt, sondern in der Nachbarschaft des Bahnhofes.

* **Vom Rhein,** 7. Juni. Innerhalb der Eisenbahn-Verwaltung wird der Gedanke erwogen, an Sonn- und Feiertagen die Beförderung von Fahrrädern als Freigepäck nicht mehr zu gestatten. Durch den großen Andrang von Radfahrern würde der Aufenthalt auf den einzelnen Stationen zu sehr ausgedehnt, so daß das Einhalten der Fahrzeiten nicht mehr möglich sei. Richtiger wäre es wohl, hinreichende Vorsorge für das Verladen und Unterbringen von Fahrrädern zu treffen.

* **Hörde,** 9. Juni. Auf der zum Hörder Eisenwerk führenden Anschlußbahn ereignete sich ein Eisenbahnunfall, der leicht größere Folgen hätte nach sich ziehen können. Die Maschine, welche einen großen, mit glühendem flüssigen Eisen gefüllten Kessel nach dem Gußstahlbau führte, stieß mit einem anderen Zuge zusammen, wobei die Maschine zum Theil zertrümmert und eine Anzahl Wagen beschädigt wurden. Der Kessel, in welchem sich etwa 12 000 Kilo flüssiges Eisen befanden, kippte bei dem Zusammenstoße um und der Inhalt ergoß sich wie ein glühender Regen auf die Gleise. Glücklicher Weise ist laut ‚Rh.-Westf. Ztg.' vom Zugpersonal Niemand verletzt worden.

## Gerichtliches.

§ Neuß, 8. Juni. (Schöffengerichtssitzung.) Jacob H. wurde wegen Bettelei zu 2 Tagen Haft verurtheilt. — Sechs Angeklagte aus Weißenberg erhielten je 1 Mark Strafe, weil sie fremde bestellte Grundstücke betreten hatten. — Joseph C. aus Heerdt hatte im Rheine unberechtigt gefischt. Hierfür muß derselbe 20 Mark Strafe zahlen oder 10 Tage Haft absitzen. — Wegen Verüben groben Unfugs erhielt Peter B. aus Holzheim 5 Mark Strafe oder 1 Tag Haft. — Nur mit einem Verweise wurde der Pachjunge Joseph Sch. zu Neuß bestraft wegen Sachbeschädigung. — Der Tagelöhner Joseph F. zu Neuß war angeklagt, den Mathias N. ein Quantum Heu weggenommen zu haben. Das Gericht erkannte auf die geringste Strafe von einem Tage Gefängniß. — Jeder 3 Mark Geldstrafe zahlen oder 1 Tag Gefängniß absitzen, müssen Hubert K., Fuhrknecht und Jacob D., Tagelöhner, beide zu Neuß, weil sie sich gegenseitig mißhandelt hatten. — 1 Tag Haft erhielt Wilhelm K. zu Neuß, weil er seine Kinder vom Betteln nicht abgehalten hatte. — Theodor H., Tagelöhner zu Neuß, war angezeigt, trotz polizeilicher Verwarnung, verschiedene Vögel verkauft zu haben. Als Strafe wurden 2 Mark angenommen. — Der Tagelöhner Joseph M. zu Neuß hatte in der Arrestzelle an der Polizeiwachstube ein Fenster und eine Thür zerstört. Hierfür muß derselbe 3 Tage Gefängniß absitzen. — Der Pferdeknecht Franz A. war beschuldigt, den Gesindedienst ohne gesetzlichen Grund nicht angetreten zu haben. Als Strafe wurden 6 Mark angesetzt. — Adam M., Pferdeknecht zu Neuß, war angeklagt, den Schlosser Heinrich M. mittelst einer Peitsche mißhandelt zu haben und mit seinem Fuhrwerke über einen verbotenen Weg gefahren. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängniß, resp. 3 Mark oder 1 Tag Haft. — Drei Arbeiter aus Düsseldorf wurden zu 4 resp. 2 Tagen Haft verurtheilt, weil sie sich bei einem Angriffe eines Messers bedient und in der Nähe von Menschen aus einem Revolver geschossen hatten. — Die Catharina B. aus Düsseldorf, welche unter Controlle steht, war ohne polizeiliche Erlaubniß nach Obercassel gegangen. Hierfür muß dieselbe 1 Woche Haft absitzen. — Zwei Privatklagen wurden von den Klägern zurückgezogen. — In drei Sachen erfolgte Freisprechung.

## Vermischtes.

* Bischof Allgeyer hat sich auf einer Reise in das Kilimandscharogebiet das Land Rombo auserkoren, um dort eine neue Mission anzulegen. Dieselbe soll Fischerstadt heißen, nach dem Namen des hochw. Weihbischofs Fischer in Köln, welcher dem Apost. Vikar die bischöfliche Weihe ertheilte. (So hatte der hochw. Herr es am Tage seiner Bischofsweihe (3. Mai 1897) zu Knechtsteden seinem Consekrator versprochen.) Rombo liegt südöstlich vom Großen Schneeberg Kilimandscharo (6000 Meter). Leider hat sich der Bischof auf dieser Reise heftige Fieber zugezogen. Mit Fischerstadt werden die Väter vom hl. Geist drei Stationen am Kilimandscharo haben; Kilema und Kiboscho bestehen bereits.

* Der unterseeische Scheinwerfer ist nach der ‚Post' die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Seekriegführung. Er ist an Bord einiger amerikanischer Schiffe angebracht. Das Licht fällt durch starke Linien von einem Punkt weit unter der Wasserliene in fast horizontaler, nur wenig schräg aufwärts gerichteter Linie bis zur Oberfläche des Wassers und beleuchtet so dieselbe, ohne daß durch den Scheinwerfer selbst der Ort des eigenen Schiffes verrathen wird. Diese unterseeischen Scheinwerfer sind sowohl in der Höhenrichtung, wie auch in der Seitenrichtung verstellbar, um auch bei festliegendem Schiff das ganze Schiff nach allen Seiten beleuchten zu können.

* Chaumont (Dep. Obermarne), 5. Juni. Der 27jährige Forschungsreisende Georges Bailly-Foreillière von hier, Reservelieutenant der Cavallerie, ist mit seinem Reisegenossen Pauly in der Negerrepublik Liberia von Eingeborenen niedergemetzelt worden. Der Ermordete hatte schon eine Forschungsreise in den südlichen Küstenstrichen von Westafrika gemacht, von der er im Frühjahr 1897 gesund und kräftig zurückgekehrt war. Im October trat er die zweite Reise an.

* Die Befürchtung, daß der gelinde Winter unter den schädlichen Insecten wenig aufgeräumt habe, scheint leider nicht unbegründet zu sein. Außer dem Apfelblüthenstecher, den verschiedenen Wicklern und andern bekannten Obstschädlingen haben wir auch den Hauptfeind unserer Obstculturen, die Blutlaus, schon verschiedentlich gefunden. Es ergeht somit an alle Obstzüchter wieder von neuem die Mahnung, den Kampf gegen dieses verderbliche Insect mit aller Energie aufzunehmen. Gerade jetzt, wo seine Colonieen noch keine große Ausdehnung erlangt haben, gilt es, dem Feinde zu Leibe zu rücken. Darum, ihr Obstbaumbesitzer, auf zum Kampfe gegen die Blutlaus! Bleibe keiner zurück, keiner zögere länger! Jetzt hat unsere Arbeit die meiste Aussicht auf Erfolg. Vielleicht in 14 Tagen schon ist die Vermehrung des Insects so weit vorgeschritten, daß verdoppelte Anstrengungen seinen verheerenden Wirkungen kaum noch einen wirksamen Damm setzen können. Bei jungen Bäumen bediene man sich des Naßler'schen Mittels, wobei das Pinseln der befallenen Stellen freilich mehrmals wiederholt werden muß. Auch bei größern Bäumen ist die Reinigung, wenn auch schwierig, so doch möglich. Bei alten, ohnehin abständigen Obstbäumen verfahre man à la Dr. Eisenbart; man rotte sie aus und verbrenne das Holz, damit die Weiterverbreitung des Ungeziefers verhindert wird.

* „Warum haben Sie den Hut gestohlen?" — Dieb (einen durchlöcherten Hut zeigend): „Herr Jerichtshof, ich konnte die starke Ventilation nicht mehr länger ertragen.

## Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

** **Berlin,** 10. Juni. Prof. Rob. Koch hielt gestern in der Colonial-Abtheilung einen Vortrag über seine in Afrika gemachten ärztlichen Erfahrungen. Das Wesen der so viele Opfer erfordernden Malaria erklärte er dahin, daß die Uebertragung der im Blute gelegenen Krankheitsstoffe durch die Mosquitofliege geschieht. Es ist Hoffnung, der Krankheit auf geeignete Weise beizukommen.

**Berlin,** 10. Juni. Der bayerische Gesandte v. Lerchenfeld erklärt, daß er weder 1893 noch vor- oder nachher an einem Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlrechtes gearbeitet habe. (Dann wird's eben ein anderer gewesen sein. Die Red.)

**Koblenz,** 10. Juni. Infolge des gestrigen Wolkenbruches löste sich zwischen Boppard und Salzig ein Bergstück. Das Eisenbahngeleise ist überschüttet. Die Reisenden müssen umsteigen. Man hofft heute den Verkehr wieder frei zu erhalten.

**Frankfurt,** 10. Juni. In Michelstadt im Odenwald ging ein heftiger Wolkenbruch nieder. Die Häuser stehen unter Wasser und sind theilweise zerstört. Der Bahndamm nach Erbach ist durchbrochen. Viel Vieh ist umgekommen.

**Bad Nauheim,** 10. Juni. Ein starker Wolkenbruch ging gestern nieder. Die von den Bergen steigenden Wasserfluthen rissen das Straßenpflaster auf und füllten die Keller. Unfälle sind nicht zu beklagen.

**New-York,** 11. Juni. Nach einer Depesche aus St. Thomas hat der spanische Gouverneur Machias den englischen Consul Bet aus St. Juan de Portorico ausgewiesen, weil er den Amerikanern die dortigen Hafenpläne ausgeliefert habe. Vorher hatte er auch die englische Colonie beschuldigt, die Lage der Hafenminen von St. Jago verrathen zu haben. Diese dagegen schoben den Verdacht des Verraths auf einige spanische Offiziere selbst.


Die geehrten Hausfrauen werden hiermit auf ein **Waschpräparat** aufmerksam gemacht, das sich als ein ebenso vorzügliches als bequemes **Waschmittel** bewährt und sich seit einer Reihe von Jahren in tausenden von Haushaltungen ganz unentbehrlich gemacht hat. Es ist dieses das im Annoncen-Theil erwähnte **Dr. Thompsen'sche Seifenpulver.** Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Bleiche, und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe. Da bei dessen Anwendnng das viele Reiben der Wäsche vermieden wird, so ist es einleuchtend, daß sie viel länger in gutem Zustande bleibt, als bei jeder andern Waschmethode. Auch bekommt die Wäsche einen angenehmen, frischen Geruch, während über den widerlichen Geruch der Schmierseifen oft geklagt wird. Verschiedene der bedeutendsten Chemiker haben dieses **Dr. Thompsen's Seifen-Pulver** analysirt, und sich dahin ausgesprochen, daß es der Hauptsache nach eine **Kernseife bester Qualität** sei. Es wurde **ganz frei** gefunden von Wasserglas und Colophonium, womit jetzt die Seifen und Wasch-Präparate gewöhnlich gefälscht werden. Dieses reele Waschmittel ist aber nicht nur bequem zum Waschen, sondern auch billig, denn wenn man 1 Theil **Dr. Thompson's Seifen-Pulver** mit 5 Theilen kochendem Wasser vermischt und die Lösung stehen läßt, bis sie sich abgekühlt hat, so erhält man eine **schöne, weiße, weiche Seife,** die nur ca. 6 Pfg. per Pfund kostet, und mit welcher man **Waschen, Reinigen** und **Scheuern** kann. Das ist also wohl einen Versuch werth!

Der Preis für **Dr. Thompson's Seifen-Pulver** ist sehr mäßig gestellt und beträgt nur 15 Pfg. per 1/2 Pfund-Packet.

Dasselbe ist zu haben in **den meisten Droguen, Colonialwaaren- und Seifen-Geschäften.** Man achte jedoch genau auf den Namen „**Dr. Thompson**" und die **Schutzmarke „Schwan"**, da minderwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin** in **Düsseldorf.**

**Peters & Co., Bankgeschäft,** Abtheilung Neuß.

Volleingezahltes Kommanditkapital M. 10 Millionen.
Reserven M. 1 700 000.

Telephon 117. Neuß, 9. Juni 1898.

| Wechsel. | | | Brief | Geld | Geld-Kurse | Nehmen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam, Rotterdam, | 100 fl. | k. S. | 169.15 | 168.90 | Sovereigns | 20.32⁵ |
| | | 2M. | —.— | —.— | engl. Noten | 20.40⁵ |
| Antwerpen, Brüssel, | 100 Frs. | k. S. | 80.75 | 80.60 | 20-Frs.-Stck. | 16.15 |
| | | 2M. | —.— | —.— | 5-Frs.-Stck. | 4.00 |
| London | 1 L. | k. S. | 20.41⁵ | 20.39 | franz. Noten | 80.70 |
| do. | 1 L. | 3M. | —.— | 20.29⁵ | belgische „ | 80.55 |
| Paris | 100 Frs. | k. S. | 80.85 | 80.70 | holländ. „ | 168.80 |
| do. | 100 Frs. | 2M. | —.— | —.— | amerik. Gold | 4.16 |
| Italien. Plätze | | k. S. | 75.60 | 75.00 | „ Noten | 4.17 |
| do. | do. | 2M. | —.— | —.— | österreich. „ | 169.30 |
| Schweiz | 100 Frs. | k. S. | 80.60 | 80.30 | schweizer. „ | 80.45 |

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti unter coulantesten Bedingungen.
Annahme von Spareinlagen
zu 4 % bei 12monatlicher Kündigung
„ 3 1/2 % „ 9 „ „
„ 3 % „ 6 „ „
„ 2 1/2 % „ 3 „ „
„ 2 % „ täglicher „
Ausschreibung von Checks und Anweisungen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes.
Ankauf guter Geschäftswechsel. An- und Verkauf von Devisen. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Kostenlose Einlösung sämmtlicher Zins- u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung. Auskunft über alle Werthpapiere.
Ausführung von Börsenaufträgen für sämmtliche Börsen des In- und Auslandes.
Spesenfreie Besorgung der 4 % und 3 1/2 % Pfandbriefe fast aller erstklassigen deutschen Hypothekenbanken, sowie der Obligationen der Rheinprovinz zum Tageskurse.
Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.


## Fruchtpreise zu Neuß vom 10. Juni.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | kleiner | 22 | — |
| | engl. 1. Qual. | 21 | 40 |
| | 2. | 20 | 90 |
| Roggen | 1. Qual. | 16 | — |
| | 2. | 15 | 50 |
| Gerste | Winter- | — | — |
| | Sommer- | — | — |
| Hafer | 1. Qual. | 17 | 20 |
| | 2. | 16 | 20 |

(Alles die 100 Kilo.)

| | | |
|---|---|---|
| Kartoffeln à 50 Kil. | 2,60 | —3,20 |
| Heu | 2,70 | —3,70 |
| Maschinenstroh à 500 Kilo | 20 | — |
| Flegeldrusch „ „ „ | 22 | — |

Weizen 1 Mk. niedriger, Roggen 50 Pfg. niedriger.

| | |
|---|---|
| Rüböl per 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) | 53 — |
| Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) | 54 50 |
| Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. | |
| Preßkuchen per 1000 Kilo | 96 — |
| Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo | — — |
| Kleie à 50 Kilo | 4 60 |
| Butter per Kilo | 2 70 |
| Eier per Schock (60 Stück) | 3 — |

Rüböl und Kuchen unverändert.

### Getreide und Producte.

**Köln,** 7. Juni. Fruchtmarkt (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen —,—, Roggen —,—, Hafer 17,—. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 4 Sack Hafer. Heu 5,70—7,50, Richtstroh 4,20, Krummstroh 3,— die 100 Kil.

**Köln,** 7. Juni. Marktbericht. Durchschnittspreise. Butter 2,00—2,30 das Kil. Eier 1,60—1,70 das Viertel. Hinkel 2,80—3,40, Tauben 1,00—1,20 das Paar. Truthahn 0,00—0,00 das Stück. Kaninchen 1,00—1,20, Hühner 1,80—2,40, Enten 3,00—3,50, Gänse 6—7 das Stück. Ochsenfleisch von der Keule 1,38—1,52, vom Bauch 1,07—1,27, Kalbfleisch 1,41—1,53, Hammelfleisch 1,10—1,52, Speck, geräuchert 1,48—1,63, gesalzen 1,47—1,60, Schmalz 1,43—1,57, Nierenfett 0,68—0,80, Zwiebel 0,20—0,22 das Kil. Kartoffeln, weiße Mk. 6,60—7,00, rothe 7,00—8,00, Nieren 12,— die 100 Kil.

**Trier,** 7. Juni. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte 17,60, 2. 17,20, 3. 17,—. Roggenstroh 4,80—5,80, Wiesenheu 6,20—6,80. Kartoffeln, weiße Mk. 6,—, rothe 6,40, Nieren Mk. 6,80 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 28,000 Kil. Preise etwas gestiegen.

**Goch,** 7. Juni. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 23,89, 2. 23,33; Roggen 15,94; Hafer 1. Sorte 17,—, 2. 16,50; Buchweizen 17,20; Kartoffeln, weiße die 100 Kil. 4,50, rothe 5,—; Heu 6,—, Stroh 5,—.

**Magdeburg,** 8. Juni. Kornzucker I. Erzeugniß 88 % o. S. 10,60—10,90; Nacherzeugnisse 75 % o. S. 8,10—8,70. Ruhig. Brodraffinade I 24,00, II. 23,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00—24,25. Melis I mit Faß 23,62 1/2. Ruhig.

**Bremen,** 8. Juni. Schmalz, Wilcox 32 1/4, Armour shield 32 1/4, Cudahy 0,33 3/4, Choice Grocery 0,33 3/4, White label 0,33 3/4. Ruhig. Amer. Speck, Low short vorr. 31 1/4. Ruhig.

**Hamburg,** 8. Juni. Schmalz, Steam 31, Fairbanks 32 1/4, Armour spec. 32 1/4. Zucker Juni 9,77, Juli 9,82, Aug. 9,90, Oct. 9,65 G. Ruhig.

**Hamburg,** 9. Juni. Weizen stetig, holsteinischer 215—225. Roggen stetig, mecklenburgischer 160—170, russischer fest, 104.

**Danzig,** 7. Juni. Getreide. Weizen vorr. matter; inländischer hochbunt und weiß Mk. 220,—, inländischer hellbunt 212,—, Transit hochbunt und weiß 190,—, hellbunt 170—176. Roggen vorr. unverändert; inländ. 150,—, russischer und polnischer Transit 110,—. Gerste, große (660—700 Gramm) 149, kleine (625—660 Gramm) 126. Hafer, inländischer 142.

**Wien,** 8. Juni. Weizen Mai-Juni 11,95 G., 12,— B., Herbst 9,40 G., 9,42 B. Roggen Herbst 7,38 G., 7,40 B. Mais Mai-Juni 5,48 G., 5,50 B. Hafer Mai-Juni 7,42 G., 7,47 B.

**Pesth,** 8. Juni. Weizen Juni 11,40 G., 11,50 B., Herbst 9,41 G., 9,42 B. Roggen Herbst 7,38 G., 7,40 B. Hafer Herbst 5,66 G., 5,68 B. Mais Juni 5,20 G., 5,22 B., Juli 5,21 G., 5,23 B.

Amsterdam, 9. Juni. Weizen geschäftslos, Nov. 185. Roggen Oct. 118.

Antwerpen, 8. Juni Amerik. Schmalz, Marke Wilcox Frs. 78. Amer. rother Winterweizen Nr. 2 —. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,87 G.

Antwerpen, 7. Juni. Getreidemarkt. Weizen weichend; californ. Frs. 26¼, Walla-Walla-, täglich erwartet 26, Kansas 2 vorr. und schwimmend 24¾, weißer Plata Bahia- vorr. und schwimmend 24¾—25, Plata Rosario- vorr. und schwimmend 22—22½, besserer Donau- vorr. u. schwimmend 22—22½, mittlerer vorr. u. schwimmend 21—21¼, geringerer vorr. und schwimmend 18¾—20, weißer Bombay- 26, rother Kurachee- vorr. 24, mittlerer russischer vorr. und schwimmend 22—22½, gewöhnlicher vorr. und schwimmend 21½—21¾, weißer Delhi- Mai-Juni-Abladung 21, bulgar., Varna- schwimmend 20—21½, weißer und rother belg. 25½—26 ab Bahnhof, Uruguay- vorr. und schwimmend 23½—24. Roggen weichend; Donau- und Moldau- 12½—14, amerikan. Western- 13½—13¼, State- 14¼, St. Petersburger 12¾, belg. 14¾—15¼. Gerste still; Schwarz-Meer- und Asow-Futter- 10½—12½, Donau- u. Moldau- 10—15, Anatolien- 16¾—17½, californ. Chevalier- 20—21. Hafer ruhig; weißer amerikan. 17¼—17. Mais still; gem. amerik. 9, Plata- vorr. und schwimmend 9¼—9¾, Bessarabien-, Odessa- 9¾—9⅝, Cinquantino- 11¼—12¼, Galatz-Foxan- 9½, Donau- 9½—9¾.

Paris, 9. Juni. (Schluß.) Weizen Juni Frs. 28,70, Juli 27,85, Juli-Aug. 26,70, Sept.-Dec. 22,95. Roggen Juni 18,85, Sept.-Dec. 14,—. Mehl Juni 63,30, Juli 60,75, Juli-Aug. 58,85, Sept.-Dec. 50,75. Rohzucker 88° Frs. 30,00—30,50; weißer Zucker Juni 31,87½, Juli 32,—, Juli-Aug. 32,12½, Oct.-Jan. 31,50.

Petersburg, 7. Juni. Weizen vorräth. 12,25, Roggen vorr. 6,25, Hafer vorr. 4,25—4,40, Leinsaat vorr. 12,50.

Newyork, 7 Juni. Baumwolle. Middl. Upl. 6½, in New-Orleans 6¹⁄₁₆, in Newyork Juli 6,39, Aug. 6,43, Sept. 6,30, Oct. 6,30, Nov. 6,30, Jan. 6,36. Schmalz vorr. 6,25, Juni 6,50. Zucker fair ref. Musc. 3¾, Rother Winterweizen 113, Weizen Juni —, Juli 92¾, August —, Sept. 79½, Oct. —, Dec. 77⅞. Hafer Juli 29. Kaffee Rio Nr. 7 6½, Juli 5,80, Aug. 5,82½, Sept. 5,90, Oct. 5,92½. Mehl (Spring clears) 4,80. Mais Juni —, Juli 36⅛, August —, Sept. 37, Dec. 37½.

### Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 8. Juni. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. 57,— B., per October —,— bz., 54,— B., 53,50 G.

Berlin, 8. Juni. Spiritus. Die Preise der vereideten Makler lauten: 70er Spiritus vorräthig 54,10, 50er vorr. —,—.

Stettin, 9. Juni. Spiritus 70er 53,20 bz.

Breslau, 8. Juni. Spiritus 50er Juni 73,— B. 70er Juni 53,20 B.

Hamburg, 9. Juni. Rüböl ruhig, 52 B. Spiritus matter, Juni 23¾, Juni-Juli 23¾. Juli-Aug. 23⅞, Aug.-Sept. 24⅛ B. Petroleum ruhig, 5,85 B.

Pesth, 8. Juni. Kohlraps Aug.-Sept. 12,10 G., 12,20 B.

Amsterdam, 9. Juni. Leinöl Fl. —, Sommer —, Herbst 17½, Frühjahr 17½.

Paris, 9. Juni. Rüböl Juni Frs. 54,75, Juli 55,—, Juli-Aug. 55,25, Sept.-Dec. 55,50. Spiritus Juni 48,75, Juli 49,—, Juli-Aug. 48,75, Sept.-Dec. 44,—.

London, 7. Juni. Olivenöl, spanisches sh. 32.6—33.0, Levante 32.6—33.0.

London, 9. Juni. Leinöl Juni 17.7½ sh., Sept.-Dec. 16.10½. Rüböl raff. 24.6 sh., rohes Sept.-Dec. 23.0. Baumwollöl raff. 16.3 sh., rohes Juli-Aug. 14.0 sh.

Hull, 9. Juni. Baumwollöl ohne Faß raffin. 14.0 sh., rohes 13.0. — Leinöl ohne Faß 16.0 sh., Juni 16.0, Sept.-Dec. 15.7½.

Liverpool, 7. Juni. Leinöl fest, mit Faß rohes 18 sh., raff. 19½.

### Kaffee.

Hamburg, 9. Juni. Kaffee, Juli 30¼ Pfg., Sept. 30⅜, Dec. 31¼, März 31⅜ G.

Amsterdam, 9. Juni. Kaffee, Java vorr. Fl. 33¾, Juni 33½, Juli 33⅝, Sept. 33⅞, Dec. 34¼, März 34⅛.

Antwerpen, 9. Juni. Kaffee, Juli Frs. 38, Sept. 38¼, Dec. 38¾, März 39¼. Ruhig.

### Hopfen.

Antwerpen, 7. Juni. Hopfen still; 1897er Aloster vorr. Frs. 28; 1898er Aloster Oct.-Nov. Frs. 42—43 die 50 Kil.

### Seide, Wolle und Baumwolle.

Krefeld, 7. Juni. Seide. Eingeliefert: 28 Nrn. 2240 Kil., vom 1. bis 7. Juni 157 Nrn. 12042 Nrn. zusammen 185 Nrn. 14282 Kil.

Bremen, 8. Juni. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar Mk. 0.33¾. Ruhig.

Antwerpen, 7. Juni. Wolle anziehend; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juni Frs. 4,35, Juli 4,325, August 4,325, Sept. 4,30, Oct. 4,30, Nov. 4,275, Dec. 4,275, Jan. 4,25, Febr. 4,225, März 4,20, April 4,175, Mai 4,175. Umsatz 155,000 Kil. (Contract C) auf Juni Frs. 131,—, Juli 131,—, Aug. 131,—, Sept. 131,—, Oct. 131,—, Nov. 131,—, Dec. 131,—, Jan. 131,—, Febr. 131,—, März 131,—, April 131,—, Mai —,—. Umsatz – Ballen.

### Inländische Werthpapiere.

Berlin, 8. Juni.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Deutsch. R.-A. 3½ % | | Dortm.-Gr.-Ensch. | 186,60 |
| unk. b. 1905 | 103,00 B. | Dortmunder Union | 102,50 |
| „ 3½ % | 102,90 G. | Dresdener Bank | 163,10 |
| „ 3 % | 96,40 G. | Gelsenkirch. Bergw. | 190,50 |
| Preuß. Cons. 3½ % | | Harpener Bergw. | 187,50 |
| unk. b. 1905 | 102,80 G. | Hibernia | 193,50 |
| „ 3½ % | 103,00 B. | Hamb. Packetf.-Ges. | 123,40 |
| „ 3 % | 96,50 G. | Laurahütte | 207,10 |
| Berliner Hand.-Ges. | 167,50 | Lübeck-Büchener | 169,75 |
| Boch. Gußst.-Actien | 230,00 | Marienburger | 85,80 |
| Buschtherader | 00,00 | Nationalbank | 146,20 |
| Consolidation | 285,50 | Nordd. Lloyd | 115,75 |
| Dannebaum | 122,00 | Ostpreußen | 95,50 |
| Darmstädter Bank | 158,60 | Peters & Co., Bank | |
| Deutsche Bank | 199,50 | Geschäft | 130,80 G. |
| Disc.-Comm.-Anth. | 201,10 | Trust Dynamit | 175,40 |

### Eisen.

Glasgow, 9. Juni. Roheisen. Warrants Sh. 46.0, Middlesborough 40.0, Hämatit 50.4½.

**Bank-Wechsel-Zinsfuß** vom 8. Juni.

Amsterdam 3. Berlin 4. Berlin Lomb. 5. Brüssel 3. Ital. Plätze 5. Kopenhagen 4. Lissabon 4. London 3. Madrid 5. Paris 2. Petersburg 5½. Schweiz. Plätze 4. Wien 4.

### Viehmärkte.

Mayen, 7. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 143 Pferde, 57 Ochsen. 78 Kühe und 1375 Schweine. Starke Arbeitspferde 900—1000 das Stück. Gute Zuchochsen 650—750 das Paar. Frischmelkende Kühe 335. Der Schweinemarkt war ziemlich stark befahren, die Preise hoch. Ein Paar 6—8 Wochen alte Schweine 38—44. — Der Handel in Pferden war flott, in Ochsen sehr lebhaft, in Kühen und in Schweinen flott.

Essen, 6. Juni. Schweinemarkt. Auftrieb: 288 Stück Ferkel und Faselschweine. Sechswochenferkel 18—21, Zehnwochenferkel 25—28, halbjährige Schweine 50—56 das Stück. Handel lebhaft.

Essen, 7. Juni. Viehmarkt. Aufgetrieben: 870 Stück Großvieh, 125 Bautzen bzw. Bullen, 1260 Schweine, 1250 Kälber, 72 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit 58—60, 2. 54—56, 3. 45—50, Bautzen bzw. Bullen 47—54, Schweine 51—56, Schafe 55—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht; Kälber 30—41 die 50 Kil. Lebendgewicht. Handel lebhaft.

Paris (La Villette), 6. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 3148 Ochsen (Preise das Kil. Fleischgewicht Frs. 1,10—1,50), 847 Kühe (1,05—1,45), 281 Stiere (0,75—1,05), 1481 Kälber 1,35—2,00), 24596 Schafe (1,40—2,00), 3731 Schweine (1,40 1,60). Der Absatz war in Großvieh und besonders in Kälbern und Schafen schleppend, in Schweinen mittelmäßig.

### Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein
für das **Missionshaus Knechtsteden** ung. 3,— ℳ.

## Civilstand

der

**Bürgermeisterei Elsen**

pro Monat Mai 1898.

Geburten.

6. Wilh. Ad. Thom., S. von Wilh. Real, Gericht-Aktuar, Elsen. 8. Maria Hel., T von Joh. Clemens, Gerber, Elsen. 10. Paul, S. von Hub. Pannes, Ack., Noithausen. Sib. Else, T. von Abr. Goldstein, Kaufmann, Elsen. 11. Heinr., S. von Jos. Merzenich, Fabrikschlosser, Elsgen. Julie, T. von Gerh. Gödden, Former, Elsen. 15. Sib., T. von Theod. Glasmacher, Briefträger, Orken. 21. Adam Wilh., S. von Adam Rees, Fabrikarb., Elsen. 25. Anna Hedwig, T von Hugo Hörnig, Gießermeister, Elsen. 27. Jakob, S. von Anton Köntgen, Kohlenhändlergehülfe, Orken. 29. Jos., S. von Franz Weber, Schlosser, Elsen. Catharina Bertha, T. von Karl Kellers, Schlosser, Elsen. 27. Eva, T. von Wilh. Brabender, Schneider, Elsgen.

Sterbefälle.

1. Ernst Nik. Jakobs, 5 T., Elsen. 8. Joh. Heinr. Rosellen, Invalidenrentenempfänger, 38 J., Noithausen 9. Christian Krahwinkel, geschäftlos, 57 J., Elsgen. 21. Anna Maria Gold, geb. Clemens, 83 J., Orken. 23. Mathias Küppers, Fabrikarb., 38 J., Elsgen.

Heiraths-Verkündigung.

Jakob Brings, Fuhrmann, Orken, und Cath. Dicken, Holzheim.

Heirathen.

6. Heinrich Franken, Gärtner, Korschenbroich, und Maria Cath. Goertz, Orken.

**Bürgermeisterei Hemmerden**

pro Monat Mai 1898.

Geburten.

10. Erich Adolf, S. von Postverw. Paul Andr. Krüll, Capellen. 17. Maria Sibilla, T. von Müller Heinrich Heß, Neubrück.

Sterbefälle.

4. Sofia Becker, 77 J, Capellen. 5. Gottfr. Mausberg, 3 J., Capellen. 10. Wwe. Hub. Werres Adelheid geb. Weyerstraß, 50 J., Hemmerden. 11. Christian Meurer, 5 M, Hemmerden.

Heirathen.

25. Mich. Hub. Daners, Postbote, Wallrath, und Gertrud Komanns, Capellen.

## Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen des Bretterzaunes zur Umzäunung der neuen Volksschule an der Kreuzstraße sollen vergeben werden.

Angebot-Formulare können auf dem Stadtbauamte gegen Entrichtung von 0,75 Mark in Empfang genommen werden. Zeichnungen liegen ebendaselbst zur Einsichtnahme offen.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf den Bretterzaun der neuen Volksschule" versehen, bis **zum 13. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** auf dem Stadtbauamte abzugeben, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfindet.

Neuß, den 7. Juni 1898.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

**1 Reservirpumpe,**
**1 Speisepumpe,**
**2 Ventilatoren**

sehr preiswürdig zu verkaufen.

**Bauer & Schaurte,**
**Neuß.**

Vom Bahnhof bis zur Ponte Hamm **gold. Broche** verloren. Geg. Belohn. abzugeben. Furtherstr. 4.

Verl. **Spitze** gef. Hymgasse 13, 2. Et.

## Danksagung.

Für die schöne Betheiligung an dem Begräbnisse unseres Bruders und Oheims, Herrn

**Johann Hilger Beuth**

sagen wir unseren besten Dank, besonders dem „Landwehr-Unterstützungsverein" Rommerskirchen.

**Familie Kirschbaum.**

Eckum, im Juni 1898.

## Kevelaerer Wallfahrtsbüchlein.

In unserem Verlage erschien soeben:

**Maria, die „Trösterin der Betrübten" in Kevelaer.**

**Unter Benutzung wichtiger Angaben seitens der hiesigen hochwürdigen Geistlichkeit**

verfaßt von

**P. Philibert Seeböck,**
**O. fr. min.**

Mit Erlaubniß der Ordensoberen und des hochw. Generalvicariats zu Münster.

16°. 320 Seiten.

**Mit 5 Illustrationen.**

**Kevelaer. Butzon & Bercker.**

**Rosellener Spar- und Darlehnskassen-Verein,**
e. G. m. u. H.

**Bilanz am 31. December 1897.**

| | |
|---|---|
| Aktiva einschließlich Kassenbestand | Mk. 20121.31 |
| Passiva einschließlich Geschäftsantheile | „ 20095.12 |
| Mithin Gewinn pro 1897 | Mk. 26.19 |

Am Anfange des Jahres 1897 hatte der Verein 48 Mitglieder, Zugang 6, Abgang 3, bleibt ein Mitgliederbestand von 51.

**Der Vorstand.**

**Restaurant und Gartenwirthschaft,**

gelegen in verkehrreichster Lage der **Stadt Heinsberg,** auf der Hochstraße, unweit des Bahnhofes — **Haus mit Brauereieinrichtung, Stallungen, großem Saal und Garten** — seit vielen Jahren erfolgreich betrieben, ist theilungshalber zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich wenden an den Unterzeichneten, der auch nähere Auskunft ertheilt.

Heinsberg. **Frenken,** Notar.

**2 Schaufenster, 1 Hausthüre, Fenster, Thüren, 2 Holzverschläge usw.**

billig zu verkaufen.

**Aug Pretz,**
**Düsseldorf,** Friedrichsstr. 39.

## Lebensstellung

Ein junger **Kaufmann,** kath., 27 Jahre, sucht Lebensstellung, gleich welcher Branche. Derselbe beabsichtigt sich, falls sichere Existenz, mit Mk. 10,000 zu betheiligen. Gefl. Offerten u. **J. M. 35** an d. Exp.

2 tüchtige **Küfer** gesucht.
**Ferdinand Buschhüter,**
Küfermeister, Oberstraße 13.

Ein tüchtiger **Hufschmiedegeselle** auf dauernde Arbeit gesucht.
**Jos. Küppers,** Schmiedemeister, Osterath.

Unverheiratheter **Knecht** als Lagerarbeiter 2c. gegen hohen Lohn gesucht. Eintritt 1.—15. Juli.
**J. Willichs,** Grevenbroich, Col.-, Mat.-, Farbw.-, Porzell.-Gesch. en gros & en détail

Ein **Pferdeknecht** gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein **Bäckergeselle** od. ein **Lehrling** gesucht.
Kapitelstr. 3a.

Ein fleißiges properes **Dienstmädchen** für alle häusliche Arbeit auf sofort oder auch später gesucht.
Chr. Peiffer, Neuß, Crefelderstr. 33.

Ein braves katholisches **Mädchen,** welches alle Hausarbeit gründlich versteht, zum baldigen Eintritt gesucht.
**Wilh. Windeck,** Restauration, Düsseldorf, Derendorferstr. 7.

**M.-G.-V. „Eintracht".**

**Sonntag den 12. Juni:**

**Ausflug**

**nach Ratingen in die Spee'schen Waldungen.** Antreten **punkt 2 Uhr** am Bahnhof. Ermäßigter Fahrpreis **80 Pfg.**

Anmeldungen bis spätestens Samstag Abend bei Herrn Franz Bruckmann, Niederstraße.

Die activen u. passiven Mitglieder mit Damen ladet freundlichst ein

**Der Vorstand.**

**Nach Gerresheim**

morgen Nacht **1 Uhr** vom **Rheinthor** aus (Trinkbude).

**Die Brudermeister.**

**St. Elogius-Verein.**

Samstag den 11. Juni, Abends 9 Uhr:
**2. General-Versammlung**
bei **Wwe. M. Schmitz,** Niederstr., wozu freundlichst einladet

**der Vorstand.**

**Kautschuck-Stempel**

**in den verschiedensten Ausführungen,**

**Stempelfarbe**

in **roth** und **blau,**

**Dauerstempelkissen**

in **roth** und **blau**

empfiehlt

**Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**




Ein tüchtiger **Maurer** gesucht.
**Math. Rembold,** Maurermeister in Holzheim.

**Tücht. Costümnäherinnen**

gegen hohen Lohn auf dauernde Beschäftigung gesucht.
**Fr. Vogels,** Neustr. 1.

Ein einf. Person, kath., w. l. J. als **Haushälterin** gewohnt, sucht Stelle. Fr. Off. u. **S. 40.** bef. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Haus Nr. 54,**

**Niederstraße,** ist sofort oder auch später unter günst. Beding. zu kaufen. Näheres im Hause selbst.

**Landauer, Coupe und Halbverdecke, Jagdwagen, Break, Dockart, selbstfahrende Wagen,** preisw. z. kaufen.
Wagenfabrik **H. G. Schreiber,**
**Rheydt.**

**Nadorff's Tabak**

ist leicht, mild und angenehm, in ¼ Pfd.-Packet 25 u. 20 Pfg. zu haben bei
**P. Spelter,** Cigarrenhandlung, Oberstr. 113.

## Pius-Verein.

Am **Sonntag den 12. Juni a. cr., Abends punkt 6 Uhr,** in den unteren Räumen der **Gesellschaft Constantia:**

**Generalversammlung**

der Mitglieder des Pius-Vereins. U. A.:

**Vortrag.**

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen, auch **behufs Besprechung des diesjährigen Ausfluges** wird ersucht. Es wird gebeten, die Liederbücher mitzubringen. An der Kasse ist Gelegenheit zu Neuanmeldungen und Zahlung der Beiträge geboten.

**Der Vorstand.**

**Allgemeine Renten-Anstalt**

**Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisirt 1855.**

**Lebens-, Renten- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft**

**auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.**

**Versicherungsstand: ca. 43 000 Polizen.**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

**In Neuß: J. H. Koenemann, Rheinthorstr. 8.**



**Handheurechen,**

**in drei verschiedenen Sorten,**

empfiehlt

**B. Freise, Neuß.**




## Stellen-Vermittelung

des

**Augustinus-Verein zur Pflege der kath. Presse.**

Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk **Stellenvermittelung** zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Theilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden — Den Stellen**gesuchen** ist eine Gebühr von 3 M. beizulegen, bei Stellenbewerbungen das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes. — Zeugnisse 2c. nur in beglaubigter Abschrift, **keine** Originale, da für diese nicht gehaftet wird.

**Nr. 594.** **Redakteur,** jurist., staatswissenschaftlich und theolog. gebildet (Examina abgelegt), zur Zeit Leiter eines größeren Provinzblattes, sucht sich zum 1. October oder früher zu verändern. Gefl. Offerten unter **M. O.** an die Stellenvermittelung des Augustinus-Vereins erbeten.

**Versandt direkt an Private** — **Aeusserst billige Preise.**

**F. TODT** — **Pforzheim**

Gold- und Silberwaaren — Fabrik gegründet 1854.





**Echter Brillant-** — **Simili-Brillant**

Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit 1a. Stein Mark 18. — Ring Nr. 48, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit 1a. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpacawaaren etc. gratis u. franko. — Nr. 2209. Uhrkettenanhänger Altsilber M. 2. — Anfallen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Alte Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.